

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.50 M. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 10 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 5.— Mk. Durch die Post bezogen 5.45 Mk.

Inseraten die Zeile 50 Pfg. Reklamen 1.50 Mk.

Nummer 92

Dienstag, den 3. August 1920.

42. Jahrgang

Habe Mut!

Habe Mut! auch wenn dem ernststen Streben
Neid und Mißgunst in den Weg sich stellt!
Siehst ja, wie der Wolke Wassernebel
Durch die Glut der Sonne niederfällt.

Habe Mut! und laß betörte Menschen,
Auf dein besseres Wollen Geißel sein!
Bleibt das Gold nicht auch im ärgsten Schmutz
Doch das teuerste Metall und rein?

Habe Mut! ob auch die Meereswoge,
Deines Kahnes Planken schäumend schlägt!
Diese Woge ist es die viel schneller
Auch dein Fahrzeug hin zum Hafen trägt.

Habe Mut! selbst wenn im Kampf und Ringen
Mancher Freund sich feige seitwärts wendt!
Vorwärts! aufwärts! sei stets deine Lösung!
Und dem Mütigen gehört die Welt.

Locales und Vermischtes.

Camberg, den 2. August 1920.

Unsere Jugend bedarf mehr der Aufsicht, das konnte man am vergangenen Sonntag wieder sehen, schulpflichtige und kann aus der Schule entlassene Mädchen rauchten Zigarren, ebensolche gaben sich dem Tanzvergnügen hin, obwohl sie von dem Kongertmeister fortgewiesen wurden, wiederholten sie dasselbe dennoch.

Erbach, 2. August. Am Sonntag, den 15. August d. Js. hält der hiesige Turnverein „Frisch auf“ (Deutsche Turnerschaft) seine diesjährige Sommerveranstaltung ab. Ein reichhaltiges Programm ist in Aussicht genommen. Nachmittags findet bei günstiger Witterung auf dem Turnplatz volkstümliches Turnen mit anschließender Gratisverlosung von praktischen Gegenständen für Küche und Haus statt. Abends 8 Uhr findet im Saalbau „Zur Leucht“ Ball mit Schauturnen und Volksspielen statt.

Frankfurt, 30. Juli. Der Tagelöhner Heinrich Mayer, der jetzt 43 Jahre alt ist, hat sein Verbleib mit den Strafgesetzen in Konflikt gelegen und sein Vorstrafenregister weist schon 39 Nummern auf. Er ist Spezialist in Häuserdiebstählen und hat nun wieder zwei Kolossalräuber aus Korridoren gestohlen. Unter Einrechnung einer früher gegen ihn erkannten Strafe wurde er jetzt zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, womit er die 40. Strafe bekam.

§ Ich habe keine Zeit.

So hört man oft im Leben sagen. Viele haben recht wenn sie diese Worte sagen; aber auch viele sagen dieselben nicht aus edlen Gründen oder Absichten. Die Zeit ist so teuer und kostbar wie Geld, Gut, Ansehen, Ehre und Lebensglück, denn die Zeit gut benützt, bringt uns alles das. Deshalb haben auch diejenigen sehr recht, die da sagen: Ich habe keine Zeit müßig zu sein. Auf eine öftere Einladung zu Vergnügungen und eifernen Lustbarkeiten würde ein ernstlicher und strebsamer Mann antworten: Ich habe leider keine Zeit, bedauere es sehr, ihrer Einladung nicht folgen zu können. So haben alle großen Männer gedacht, gesagt und gehandelt. Petrus und Paulus hatten keine Zeit, den Schauspielen des toten und verrückten Kaisers Nero beizuwohnen. Ihre Tätigkeit war edler und wichtiger als die des Schandbuben und Unmenschen. Die eifrigen ersten Christen konnten alle sagen: Wir haben keine Zeit, denn sie mußten wachsen sein vor den Gefahren wie der Soldat im Kriege. Kann wohl ein Soldat in der Schlacht die Beine übereinander schlagen und Romane lesen? Nein, der sagt: Ich habe keine Zeit jetzt bei dieser ernstlichen Handlung. Der große St. Augustin hatte nach seiner Befehrsung keine Minute mehr Zeit zu eifernen und wertvollen Dingen. Ein für das Vaterland sehr besorgter Landesfürst, ein weiser und kluger Staatsmann, ein treuer Beamter, ein vorsichtiger Arzt, ein frommer und edler Schriftsteller oder Künstler, ein tüchtiger Handwerker und guter Familienvater, diese haben alle keine Zeit zu unnützen Dingen. Selbst der kleine Peter schreit der ihm rufenden Mutter entgegen: Ich habe keine Zeit, weil er gerade den Ho-

Amerikanische Lebensmittelscheck für Deutschland. Die „American Relief Administration“, hat bekanntlich schon vor längerem eine Organisation geschaffen, wonach zugunsten einer Verbesserung der deutschen Lebensmittelversorgung in Amerika besondere Schecks zu laufen sind, auf die in Deutschland dann aus großen amerikanischen Warenlagern entsprechende Lebensmittel verabfolgt werden. Es gibt Schecks über 10 Dollar, auf die man 4 1/2 amerikanische Pfund Weizenmehl, 10 Pfund Reis, 8 Pfund Speck 8 Dosen Milch, ferner Schecks über 50 Dollar, auf die man 140 Pfund Mehl, 50 Pfund Reis, 16 Pfund Speck, 15 Pfund Schmalz, 12 Pfund Cornedbeef und 48 Dosen Milch erhält. Für rituell Lebende ist die Zusammenfassung entsprechend verändert. Die Umsetzung der Schecks in Lebensmittel wurde für Deutschland bisher durch das Hamburger American Relief Warehouse bewirkt. Infolge freundschaftlichen Interesses, das der amerikanische Staatsbürger, Herr James Speyer (Bankhaus Speyer & Co.) in New York von jeher für die Stadt Frankfurt a. M. bewiesen, besteht jetzt die begründete Aussicht, daß neben Hamburg auch in Frankfurt eine solche Verteilungsstelle errichtet wird, womit für ganz Süddeutschland die Nutzbarmachung der amerikanischen Lebensmittelscheck eine wesentliche Erleichterung erfährt. Die Vermittlung der Sache für Frankfurt ist von Herrn Dr. v. S. Speyer geführt worden. Frankfurt wird die notwendigen Lagerräume zur Verfügung stellen, deren Befichtigung durch den amerikanischen Delegierten, Herrn Philipp H. Carroll als geschäftlichem Leiter bereits stattgefunden hat. Die Räume sind als geeignet befunden, es steht also zu erwarten, daß die Errichtung eines American Relief Warehouse in Frankfurt a. M. bald zur Verwirklichung kommt. Die Bevölkerung kann von ihren Beziehungen zu Amerika schon jetzt Gebrauch machen, indem sie sich von ihren Verwandten oder Bekannten in Amerika Lebensmittelscheck schicken läßt und sie dann zur Einlösung in Frankfurt a. M. bereit hält. Je mehr von der Einrichtung Gebrauch gemacht wird, desto vorteilhafter wird sie auf unsere Gesamtbevölkerung wirken.

Abjaffung der Mühlenkontrolle?

Am Sonntag, den 25. Juli, fand in Braubach eine stark besuchte Versammlung der Müller des Kreises Hörtel statt, in der eine Entschließung angenommen wurde, die den maßgebenden Stellen eingeleitet werden soll und in der es u. a. heißt: „Wogegen wir schärfsten Protest erheben müssen, ist die oft aus Schikande grenzende Mü-

lenkontrolle, die sich aus dem Mahlkartensystem ergibt. Bei strenger Durchführung desselben würden Unruhen und Revolten zur Permanenz werden und sich grenzenloser Haß zwischen Müller und Verbraucher ausbreiten. Das Mül- lergewerbe ist nicht mehr in der Lage, auch heute noch das Polizeiorgan des Staates zu sein in einer Zeit, wo der marode Bau der Zwangswirtschaft auseinander zu fallen droht. Wegen kleinliche Vergehen hat man in den letzten Jahren eine große Anzahl von Mühlen und vorzugsweise Kleinmühlen geschlossen, wodurch viele Existenzen der größten wirtschaftlichen Gefahr ausgesetzt wurden. Gegen solche Folgen der Mühlenkontrolle wird sich in Zukunft die Müller-Innung des Kreises Hörtel mit allen, auch den schärfsten gesetzlich erlaubten Mitteln wehren und die Landwirtschaft wie die übrigen Konsumenten erklären sich mit dem Mülhengewerbe solidarisch. Die Führung der Mahlkarten lehnen wir für das neue Wirtschaftsjahr entschieden ab und senden dieselben gesammelt nach dem 15. August dem Kreisamtschef zu. Wir sind dagegen bereit, das uns von dem Selbstversorgern und Landarbeitern übergebene Mahlgut nach Art, Gewicht und Namen des einzelnen gewissenhaft zu prüfen und dieses Gut zur Kontrolle der Behörde zur Verfügung zu halten. Wir können es auf die Dauer nicht ertragen, daß unser Gewerbe durch auferlegung unmöglicher Pflichten demoralisiert wird. Ein ehrliches, rechtsgewisses Handwerk wollen wir ausüben können, wie es uns von unseren Vätern überkommen ist. Wir sind überzeugt, mit diesen Prinzipien der Allgemeinheit und der Volkswohlfahrt mehr und besser zu dienen als mit Überwachungs- und Polizeidienst einer vom ganzen deutschen Volke verhaßten Zwangswirtschaft.“

Briefkasten.

Den Antiepressionisten K. und A. in St. Expressionismus — Kunststückerlei? ! Dazu ist die Sache doch zu ernst, den Expressionismus mit „Kunststückerlei“ und „modischer Narrheit“ zu bezeichnen. Was will dann die moderne Kunst, der Expressionismus? Sie will nicht mehr das Objekt des Genusses einer ästhetisch gebildeten Klasse, sondern Verkörperung jener Welt sein, die unser Inneres umschließt. Sie will nicht entfliehen von der Welt, wohl aber den Besitz ihrer inneren Größe vermitteln. Sie will als gestaltete Weltkenntnis Religion sein, befreit von jeder Historie. Beim Expressionismus ist sich selbst alles organisierendes Leben, der individuelle Wille, der sich selbst formt und gestaltet. Der Gegensatz von Diesseits und Jenseits, von Mensch und Natur, von Mensch oder Tier, wie auch der einzelnen Geschlechter verliert sich in der Gestaltung der einigenden Urwesenheit der Dinge. Außerdem ist der Expressionismus ja auch nur in der Idee vorhanden, um von einem Meister verwirklicht zu werden. Ich will dadurch die Versuche in der neuen Kunst durch- aus heimer Kritik unterwerfen, lehrt uns doch die Geschichte der Kunst: irgend eine Idee kommt auf, erst nach Jahrzehnten wird sie Wirklichkeit.

Interessante Lektüre vom Expressionismus: „Einführung in die moderne Kunst von Bürger, Der Expressionismus“ von Sechter. (Erstes Buch steht bei mir zur Verfügung.) Sch.

Ihre Worte in der Tat auszuüben. Ich habe jetzt keine Zeit sagt auch der Ochse oder Esel im Stalle indem er schüttelt nach rechts und links mit dem Kopfe, wenn man ihn beim Fressen stört. O wie grausam und wie schrecklich sagt die zärtliche Dame, die arme Frau vor der Türe hat doch so entsetzlich geschimpft über mich weil ich ihr nicht gleich etwas gegeben hatte; ich hatte nicht sofort Zeit gehabt. Ja, es ist aber auch wirklich wahr, die arme Stadtmamsell mußte noch etwas den kleinen Ali streicheln, ihr teures Schößkindchen oder Schößhündchen; das arme Tierchen war eben gebadet und gekämmt worden und nicht von so guter Laune wie nach dem Mittagessen, wenn es die Täubchen abgeleckt hat. Es kommt ein armes Kind vor die Salontüre, wo gerade ein vergärteltes Stadtfraulein Klavier trommelt und bittet um ein altes Kleid. O, Mamma ruft das edle Fräulein, die lästigen Kinder, es ist entsetzlich die lassen mir noch nicht einmal Zeit zum Klavierspielen; ich habe doch so wenig Zeit und muß noch so viel lernen. Franz warum hast du deine Schulaufgaben noch nicht gemacht? fragte die Mutter. Ach Mamma ich hatte keine Zeit, ich mußte mit des Nachbarns Peter Bierdchen spielen. Sagen sie, Anna, dem Herrn wir hätten keine Zeit, sagte ein preussischer und hochnäsiger Beamter weil er gerade mit andren Kollegen beim Leeren der Weinflaschen beschäftigt war. So haben Viele Menschen keine Zeit für das Gute andere nicht für das Schlechte oder Unnütze; wieder andere gibt es auch, die haben gar keine Zeit, nicht einmal Zeit zum Sterben.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ummelung, Camberg.

Das wankende Kartenhaus.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Man kann es den Vätern des Friedensvertrages von Versailles schon nachfühlen, wenn sie nicht daran glauben oder, daß es mit rechten Dingen zugehe bei den unausgeglichenen Verhandlungen, von denen das durch sie errichtete neue Weltgebäude mehr und mehr heimgejagt wird. So groß ihre Schaffenkraft auch sein mag, noch größer ist ihre Fähigkeit im Überhören von Warnungen, an denen es, seitdem sie sich zur Niederwerfung Deutschlands zusammengefunden hatten, wahrhaftig niemals gefehlt hat. In hundert, in tausend Wendungen ist ihnen vorausgesagt worden, daß der Weltfriede auf dem Wege, die einzuschlagen sie sich entschlossen hatten, unumkehrbar heraufzusteigen sei. Daß im Gegenteil von Völkerverbund und Völkerverständigung noch ungleich weniger als je zuvor werde die Rede sein können, wenn ihre neue Welt nur auf einer Reihe schimmiger Vergewaltigungen aufgerichtet werden sollte. Nun es so gekommen ist, wie die Warner angeklagt haben, will man aber natürlich die Schuldfrage nicht in eigenem Tun und Unterlassen, sondern durchaus und durchweg in der Bosartigkeit des Gegners finden. Und so muß Deutschland, das arme, niedergeworfene, ohnmächtige und zerretene Deutschland, immer wieder dazu herhalten, für die Vorgänge verantwortlich gemacht zu werden, an denen es wirklich so schuldlos ist wie irgend ein neu geborenes Kind. Daß jetzt der künstlich geschaffene Völkerstaat im Zusammenbrechen ist, wer anders könnte dafür die Verantwortung tragen als Deutschland? Und selbstverständlich tun die überflügten Polen ihr Möglichstes, um diese Auffassung bei der Entente durch raffinierte Lügen und Erfindungen unermüdlich zu stützen. Bald lassen sie die Russen von deutschen Offizieren geführt sein, bald sagen sie uns heimliche Waffenlieferungen an die Sowjetregierung nach; und wenn die Phantasie ihnen auszugehen droht, kommen freundliche Gefinnungsgenossen in Washington, in London, in Paris ihnen anfechtbar zu Hilfe. Daß Deutschland jetzt seine Neutralität gegenüber dem russisch-polnischen Krieg erklärt hat, ist natürlich abermals ein Zeichen seiner tatsächlichen Verschlagenheit. Aber glücklicherweise ist in diesem Punkte wenigstens so ziemlich das ganze deutsche Volk völlig einer Meinung. Wir wollen weder den Russen bei ihrer Verschönerung des Völkerrechtes zur Seite stehen noch diesem Völkerrecht in seiner selbstverschuldeten Notlage irgendwelche Liebesdienste leisten. Wir wollen unser Ostpreußenland unter allen Umständen vor neuen Kriegsgefahren sichern, und wir wollen, auch wenn es zu einer Intervention der Entente gegen Rußland kommen sollte, als neutrale Macht in jeder Beziehung respektiert sein.

So klar diese unsere Lage ist, so schwierig wird die Entscheidung sein, die die Westmächte zu treffen haben. Und da kann man es als sehr lehrreich bezeichnen, daß selbst dem „Matin“, der so ziemlich an der Spitze der deutsch-feindlichen Presse in Frankreich marschiert, eine erste Ahnung von der Hinfälligkeit des neuen Entente-Europas aufzukommen beginnt. Er spricht von dem „zerbrechlichen Gebäude von Versailles“, das die Millerand und Blond George jetzt zu retten hätten, und findet Worte einigermaßen gerechter Würdigung für die Unversöhnlichkeit der Lage, in die das Deutsche Reich durch den ungeheuren Verzicht des Völkerstaates geraten ist. Herr Millerand ist durch den deutschen Geschäftsträger auf die Gefahr hingewiesen worden, in die Deutschland durch den Vormarsch der russischen Truppen geraten würde. Wir haben ihn von den militärischen Schutzmaßnahmen in Kenntnis gesetzt, die wir getroffen haben, um einem etwaigen russischen Angriff widerstehen zu können, und brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß, wenn die Entente uns hierbei in den Arm fiele, der Bolschewismus sehr bald in Berlin seinen Einzug halten würde.

Der „Matin“ würdigt die Gefahr, daß diese deutschen Truppen, anstatt gegen die Bolschewisten zu kämpfen, mit ihnen gegen Polen und auch gegen die Entente marschieren könnten, muß aber andererseits zugeben, daß, wenn man daraufhin Deutschland die Auslieferung von Truppen an seiner Grenze unterlagern wollte, die Sowjetregierung mit ihren Plänen für eine europäische Revolution so gut wie gewonnenes Spiel hätte. Uns trifft keine Schuld daran, daß man in Frankreich erst heute diese Gefahr erkennt. Schon im November 1918 haben unsere damaligen Heerführer mit größter Eindringlichkeit auf sie hingewiesen, und seither ist kaum ein Tag vorübergegangen, wo nicht immer und immer wieder aus diesem Grunde an die Einsicht der neuen Weltordnung, an das Gemeinheitsgefühl aller europäischen Völker und Regierungen gegenüber der Bedrohung durch

den Osten appelliert wurde. Millerand und Blond George haben sich in ihrer Verlegenheit zunächst damit aus der Affäre gezogen, daß sie Kommissionen von militärischen und diplomatischen Fachleuten nach Warschau entsandten. Bis deren Berichte vorliegen, wollen sie sich um jede klare Stellungnahme herumdrücken. Inzwischen rücken aber die roten Armeen unaufhaltsam vorwärts, und wenn auch Polen sich mittlerweile in die demütigende Rolle eines Vorkämpfers um Waffenstillstand hat fügen müssen, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß die pfiffigen Staatsmänner von Moskau um deswillen die Feindseligkeiten auch nur eine Minute früher einstellen werden, als es ihren Interessen entspricht. Das „zerbrechliche Gebäude von Versailles“ wird darum nicht gleich in allen seinen Teilen einstürzen. Aber das nicht minder zerbrechliche Gebäude von Warschau kann wohl über Nacht zusammenfallen, und es sieht gar nicht danach aus, als ob es den Westmächten eher möglich werden wird, mit Lenin und Trotski fertig zu werden, als es uns trotz des Friedens von Vrest-Bittow vergönnt war.

Inzwischen muß England auf der grünen Insel eine Militärdiktatur gegen das träge Volk aufrichten — inzwischen greift der albanesische Aufruhr immer weiter um sich — und inzwischen bringen die Bolschewisten auch in Berlin immer weiter vor. Glaubt die Entente wirklich, unter solchen Anzeichen mit ihrer bisherigen Politik gegen Deutschland auch nur morgen und übermorgen sich noch behaupten zu können?

Geschützdonner an der ostpreussischen Grenze.

Polnische „Rückwärtskonzentrierung“.

Die Erfolge Brusilows wachsen von Tag zu Tag, denn die Polen sind entnervt und zermürbt. Sie pfeifen auf dem letzten Loch, leisten hier und da zwar noch Widerstand, in dessen ohne jede Aussicht auf Erfolg.



Neuerdings haben sich heftige Kämpfe vor Grodno entwickelt. Die Front verläuft an der Landstraße zwischen den Vorwerken der Festung und dem Orte Sokolka. Den Polen gelang es, vorübergehend an einzelnen Stellen erfolgreichen Widerstand zu leisten. Zutreffend ist, daß Augustow und Suwalki geräumt wurden. Die beiden Orte liegen aber noch nicht im unmittelbaren Kampfgebiet. Die Kampffront liegt derzeit etwa 60 Kilometer von der ostpreussischen Grenze entfernt. Bei Rargrabowa und Lysa kann man von Zeit zu Zeit den Geschützdonner deutlich vernehmen. Einzelne polnische Marschbataillone wurden, wie es heißt, in der Gegend nahe von Pilsow nahe von Goldap geschlagen. Wie berichtet wird, ist derzeit ein Kampf in den Wäldern von Augustow entbrannt.

Die Entscheidung an diesem Frontabschnitt wurde dadurch herbeigeführt, daß die Russen hier 20 frische Divisionen

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beilagen.

- * Der Reichspräsident hat zur Sicherung der Ostgrenze Ausnahmeverordnungen für Ostpreußen erlassen.
- * Die russische Regierung hat in Berlin nochmals erklärt, daß ihre Truppen unter keinen Umständen deutschen Boden betreten würden.
- * Polen hat der Sowjetregierung einen sofortigen Waffenstillstand und die Einleitung von Friedensverhandlungen vorgeschlagen.
- * Die Räumung Warschaws durch die Zivilbevölkerung hat begonnen und die Einwohner flüchten zu Tausenden.
- * In Königsberg i. Pr. kam es zu schweren Ausschreitungen, da die Arbeiter das Elektrizitätswerk zu stürmen versuchten.
- * Im bayerischen Landtag erfolgte ein energischer Einspruch gegen die französische Gesandtschaft in München.
- * In Ungarn wurde ein neues Kabinett unter dem Vorsitz des Grafen Teleki gebildet.
- * In Paris ist der bekannte amerikanische Milliardär William Vanderbilt gestorben.
- * Die griechischen Truppen haben die türkische Stadt Adrianopol besetzt.

heraufgeführt, denen die Polen nichts Ebenbürtiges entgegenstellen konnten.

Räumung Warschaws.

Polen ist verloren; daran ändert auch die Entsendung einiger Entenlegenerale nach Warschau nichts mehr. Dort sieht man auch ein, daß nichts mehr zu retten ist.

Die Räumung Warschaws durch die Zivilbevölkerung hat begonnen. Die Einwohner flüchten zu Tausenden. Diese über Kopenhagen gekommene Nachricht wird durch Depeschen aus Paris vollständig bestätigt.

Der letzte polnische Heeresbericht meldet schamhaft: Südlich Grodno befinden sich unsere Abteilungen an der Landstraße Sokolka-Grodno im Kampfe und verdrängen den Gegner aus den Orten Koropoznow, Kamionka, Polonanka und näherten sich den Forts von Grodno. An der Stara Blankeleien und Erfindungsgesichte. Bei Roskale versuchte der Feind überzufallen, wurde aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Nördlich Elonim sind heftige Kämpfe im Gange. Der Feind versuchte hier den Fluß zu forcieren, wurde jedoch abgewiesen, an das westliche Ufer zurückzuführen. Bei Bolosie Blankeleien und Vorfeldgefechte. Bei Bolosie wollte der Feind den Vobret passieren, wurde jedoch abgewiesen. Bei Rzegzyna und Mielczyce stehen unsere Abteilungen im schweren Kampf mit den Bolschewisten. Ostlich von Legnica verdrängten wir den Feind aus Jezioro und Kietaczal und erbeuteten eine Menge Kriegsmaterial. Auf der Linie Radzivilow-Dubno dauern die schweren Kämpfe den ganzen Tag über an. Heftige Angriffe des Feindes bei Armet, nördlich Belocapka wurden zurückgeschlagen, ebenso die schweren Angriffe, die der Gegner ohne Rücksicht auf die ungeheuren Verluste nördlich des Sbrucz machte. Diese Kämpfe dauern zurzeit noch mit unverminderter Heftigkeit an.

Volkswirtschaft.

Bessere Aussichten für unsere Ernährung. An zu ständiger Berliner Stelle wurde einer Arbeiterabordnung aus Dresden erklärt, daß eine Preisfestsetzung erneut bevorstehe. Eine radikale Preisherabsetzung wurde abgelehnt. Die Reichsregierung hofft, daß auf Grund der von der Entente zu liefernden Vorräte die ausländischen Einfuhren in Lebensmitteln verbilligt abgegeben werden können. Davon erwartet man auch eine Senkung der inländischen Lebensmittelpreise. Vorbereitungen zur Herabsetzung der Schlachtviehpreise am 1. August sind getroffen worden. Die Kritik in der Brotversorgung hält man in Berlin für überwunden, da jetzt das Roggenmehl neuer Ernte bereits unterwegs ist. Für das neue Erntejahr ist beabsichtigt, Referenzen durch gleichmäßige Streckung im ganzen Reiche zu schaffen. Der Brotpreis soll unter keinen Umständen erhöht werden, selbst wenn weitere Auslandseinkäufe notwendig werden sollten.

Das deutsch-holländische Kohlenabkommen. Nach Meldungen aus Amsterdam wird holländischerseits das Kohlenabkommen mit Deutschland zum Gegenstand einer diplomatischen Aktion in Berlin gemacht werden. Holland will von Deutschland bestimmte Garantien hinsichtlich der Lieferung von Kohlen und der übrigen, dem Wirtschaftsabkommen zugrunde liegenden Bestimmungen verlangen.

Villa Frascati

Roman von Erich Friesen.

25] (Nachdruck verboten.)

Über mitten in dieser schweremühtigen Vergessenheit rauschen grandiose Wasserfälle, spritzen verärgelte Tritonen ihre Pluten in zerbrochene Granitbecken, plätschern zahllose Fontänen ihre endlosen Monologe. Die Vegetation ist so üppig und dicht, daß die kräftige südliche Sonne ihre Strahlenfeste kaum hindurchzuschleichen vermag durch das schwarze Laubwerk. Und überall Blühen, Duft, Vogelklang, Wassergeräusche, als sträube sich dies zuckende Leben gegen das große Sterben, dem auch dieses Schloß mit seinem wunderbaren Park einst verfallen wird.

Ein eigentümliches Gefühl beschleicht Rinaldo. Diese herrliche Besitzung, eine der schönsten der ganzen römischen Campagna, sein Eigentum? Wo mögen sie weilen, die Kinder des vorigen Besitzers, die Ernesto Rosso um den Stammsitz ihrer Väter brachte?

Verlegen humpelt die alte Barbara neben dem vornehmen Signore dahin. Schon hatte sie die Hoffnung aufgegeben, den neuen „Schloßherren“ je zu Gesicht zu bekommen. Und nun ist er auf einmal da, wie herausgeschossen aus der Pistole!

Bei einer Wegbiegung steht Rinaldo unvermutet einer zierlichen jungen Dame in schlichtem, weißem Mullkleid gegenüber. Höflich steht er den Hut.

Die junge Dame dankt durch leichtes Reigen des Kopfes, dessen rotblondes Haargerüst wie gesponnenes Gold in der Sonne glänzt.

Dann schreiten beide aneinander vorüber. Wer war das? fragt Rinaldo die Alte.

Diese ist erschrocken verlegen. Signorina Sonja, die Tochter des früheren Besitzers. Sie hängt so sehr an dem Park. Da lasse ich sie manchmal herein.

Eine halbe Stunde später befindet sich Rinaldo, geführt von einem schlanken, blonden Jüngling, der die Schlüssel in Verwahrung hatte, die endlosen Zimmer und Säle und Terrassen des Schlosses.

Der Jüngling scheint mit allem vertraut. Zu jedem der Räume gibt er einen Kommentar, wobei es Rinaldo erscheint, als zitterte etwas wie Bechmut, ja sogar eine gewisse Bitterkeit, in der frischen Stimme nach. Genauer sieht er sich den jungen Menschen an, der sich ihm als „Gefährte auf der Stadtschreiberei“ vorgestellt hatte.

Er hat seine, fast mädchenhaft zarte Buge. Goldblondes Kraushaar fällt in eine hohe, edle Stirn. Die Oberlippe bedeckt ein weicher, blonder Flaum.

Wach kommt es Rinaldo vor, als zeige das Gesicht Ähnlichkeit mit jemandem. Mit wem doch? — Sie scheinen mit den Einrichtungen des Schlosses sehr vertraut zu sein, Signore?

Ein weiches Lächeln breitet sich über die hübschen, offenen Buge.

„Ich bin Vittorio Romani, Signor Rockefeller.“ „Der Sohn des früheren Schloßherren?“ — „Der Sohn des früheren Schloßherren.“

O Ironie des Schicksals! Er, der Mann mit dem falschen Namen, der Einbringling, wird als „neuer Schloßherr“ herumgeführt von dem Sohn des rechtmäßigen Besitzers in dem Schloß seiner Ahnen, aus dem ihn menschliche Niedertracht vertrieben!

Roll tiefen Mitleidens ruht sein sinnender Blick auf dem Jüngling.

Und plötzlich fällt ihm ein, wo er diese zarten, bleichen Buge, dieses goldblonde Kraushaar, diese hellen, wie von innen erleuchteten Augen bereits gesehen.

Vorhin, drüben im Park — bei seiner Schwester Sonja.

„Weshalb verkaufte Ihr Vater seine Besitzung?“ fragt er, um den jungen Mann zum Reden zu bewegen und dadurch näheres über das trübe Schicksal der Geschwister zu erfahren.

„Verkauft?“ Vittorio fährt auf. „Verkauft?“ „Niemals gestorben wäre mein Vater, als daß er das Schloß seiner Väter verkauft hätte. ... Doch Sie können ja nicht wissen, Signore —“ fährt er ruhiger fort. „Ich besitze noch eine jüngere Schwester. Vor sieben Jahren starb mein Vater, bald nach dem Tode meiner lieben Mutter.“

Sein langjähriger Freund und juristischer Beirat Enrico Lambertini war ebenfalls gestorben. Dessen Sohn, der Advokat Arturo Lambertini, hatte das große Klientel des Vaters übernommen. Er wurde unser Vormund. Aber unser ganzes Vermögen, ein beträchtliches Barvermögen und dieses Schloß, verfügte er nach Gutdünken. Arturo Lambertini wieder hatte einen Bureauchef, einen gewissen Ernesto Rosso, der sich später als Betrüger ersten Ranges entpuppte; ihm überließ er alle Geldgeschäfte. Dieser Schurke wirtchaftete in seine eigene Tasche. Einmal Tages — ich war siebzehn Jahre alt, meine Schwester kaum fünfzehn — wurde uns mitgeteilt, daß unser ganzes Vermögen verloren sei und das Schloß Hypothekenswald subhastiert werden sollte. Das Weitere wissen Sie, Signor Rockefeller; denn Sie waren es, der das Schloß gegen einen Spottpreis erstand.“

Rinaldo ist an eines der hohen Bogenfenster getreten und blickt durch die verstaubten Scheiben hinaus in die blühende Landschaft.

Er schämt sich. Schämt sich vor diesem Jüngling, von dessen Eigentum er Besitz ergreifen will, ohne moralisch irgendein Recht dazu zu haben. Inzwischen steht Vittorio feuchten Blickes vor dem lebensgroßen Gemälde einer schönen Dame im Brautgewand.

Rinaldo wagt nicht zu fragen, wer es ist. Vielleicht die Mutter? Oder die Großmutter? Oder irgendeine andere teure Ahnverwandte?

Es ist derselbe Gesichtsausdruck, derselbe vornehme Ausdruck in den feinen Zügen, derselbe ruhige Stolz in dem Blick der hellen Augen.

„Was wurde aus Ernesto Rosso?“ fragt er endlich, um den Jüngling aus seinem wehmütigen Erinnern zu reißen.

Eine seltsame Veränderung geht mit Vittorio vor sich. Sein soeben noch weicher Blick nimmt den Ausdruck tödlichen Hasses an; seine Fäuste ballen sich. „Er ist dort, wohin er gehört: in Buchstaus!“ preßt er, bebend vor Erregung, zwischen den Zähnen hervor. „Gib Gott, daß ich ihn nie im Leben begegne; sonst geschieht ein Unglück!“ (Fortsetzung folgt.)

Graf Sforzas Bericht.

Der „ehrlche Maffer“ von Spa.

Der italienische Außenminister Graf Sforza berichtete in der italienischen Kammer über die Ergebnisse in Spa und betonte dabei: Nach dem Vertrage von Versailles hätte Italien Deutschland das Darlehen verweigern können, das sich aus dem Unterschied zwischen dem vom Friedensvertrage festgesetzten Mindestpreis und dem wirklichen Preis ergibt, aber dann würden die deutschen Vergarbeiter nicht gearbeitet haben, und man hätte, um Kohle zu erhalten, das Ruhrgebiet besetzen müssen. Dies sei nur durch seine Vermittlung verhindert worden. Weiter sagte er: Im Anbeginn einer europäischen Regelung nach dem Kriege muß man nicht Bänder verlangen. Um zum Urteil über Spa zu gelangen, muß man vor allem an die Abgründe denken, die sich vor der Konferenz aufgetan hätten, wenn sie plötzlich abgebrochen wäre, wie man es einmal befürchtet hat. Mein ganzes Bestreben lag darin, diese Gefahren zu vermeiden und Europa auf einen fruchtbareren Weg zu führen. Meine Kollegen auf der Konferenz sahen nämlich ein, daß meine Vermittlungen und selbst die Einwände, die ich mehrmals gegen gewisse Anschauungen vorbrachte, dem herzlichen Einverständnis entsprangen, die allgemeinen und gemeinsamen Interessen zu schützen. Ich hoffe, daß das Werk von Spa Früchte tragen wird. Niemand ist vollkommen zufrieden gestellt von Spa weggegangen. Keine der Großmächte war vollkommen unzufrieden. Auf jeden Fall haben wir die Grundlagen zu einer europäischen Zusammenarbeit gelegt. Es fehlten auch nicht neue Erscheinungen in den Annalen der Diplomatie. So wurde der Vergarbeiter aus dem Ruhrgebiet zugelassen, um den Standpunkt seiner Arbeitsgenossen darzulegen, und man hörte ihm mit Aufmerksamkeit und Achtung zu. Im ganzen glaube ich, sagen zu dürfen, daß Italien mit Spa zufrieden sein kann, und daß wir die Konferenz als eine glückverheißende Etappe auf dem Wege zu einer europäischen Regelung ansehen können.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der deutsche Durchgangsverkehr nach Ostpreußen. Nach Artikel 89 und 98 des Friedensvertrages hat Deutschland einen Anspruch auf freien Verkehr für Personen und Verkehrsmittel jeder Nation für die Hin- und Rückfahrt nach Ostpreußen durch die zwischen Ostpreußen und Deutschland gelegenen polnischen Gebiete. Es handelt sich demnach also nicht nur um den freien Durchgang durch den sogenannten Danziger Korridor, sondern auch z. B. durch die frühere preussische Provinz Posen im Verkehr von Ostpreußen nach Schlesien usw. Es ist daher irreführend, wenn allgemein bei dem Durchgangsverkehr nach Ostpreußen von „Korridorverkehr“ oder einem „Durchgangsverkehr durch den Korridor“ gesprochen wird, da es sich, wie gesagt, auch um polnische Gebiete handelt. Die Betonung dieser Auffassung ist um so wichtiger, als Polen nach diesem unrichtigen Sprachgebrauch die Auffassung vertreten könnte, es habe nur die Verpflichtung, den Verkehr durch den Korridor zu lassen.

Beamtenfragen im Reichsrat. Im Reichsrat wurde ein Gesetzentwurf angenommen, wonach auch den Beamten die während des Krieges zurückgelegte Dienstzeit erhöht wird. Bei der Pensionierung wird ihnen nicht das Doppelte an gerechnet wie den Militärpersonen, die an der Front gestanden haben, sondern nur das Anderthalbfache. Die Vorlage war bereits am 20. Mai vorigen Jahres von dem damaligen Staatsauschuß angenommen worden, dann aber in der Nationalversammlung liegen geblieben. Weiterhin wurde eine Bestimmung angenommen, wonach künftig das Reisezeugnis als Vorbildungsnachweis für die Apothekerausbildung festgelegt wird.

Polnische Ansprüche auf das rechte Weichselufer. In ein paar Dörfern am rechten Weichselufer hat sich bei der Abstimmung in Westpreußen eine polnische Mehrheit ergeben. Darauf und auf die Bestimmung des Friedensvertrages, die Polen die Weichselstromregulierung überträgt, stützt, wie verlautet, die polnische Regierung ihre dem Obersten Rat überreichte Forderung der Abtretung jener Dörfer und eines 50 Meter breiten Streifens am ganzen rechten Weichselufer entlang. Tritt auch in dieser Forderung wiederum die ganze Arroganz der Polen zutage, so darf doch nicht übersehen werden, daß sie in Paris auf ein geneigtes Ohr zu rechnen Anlaß haben. Von deutscher Seite wird daher mit allen Mitteln gegen diese polnische Forderung ausgegangen sein, da sie dem Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung ins Gesicht schlägt und die Stromregulierung auch ohne den Besitz des rechten Weichselufers durchzuführen ist.

Die Entwaffnung der Zivilbevölkerung. Im Reichsministerium des Innern fand unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern noch eine Besprechung der Vertreter aller Länder statt über Durchführung der in der Abmachung von Spa geforderten Entwaffnung der Zivilbevölkerung. Es herrschte Übereinstimmung darüber, daß das Reich selbst die Entwaffnung durchführen und daß alles geschehen müsse, um die Waffen reslos zu erfassen und aus der Bevölkerung herauszubringen. Ein Gesetzentwurf des Reichsministeriums des Innern lag bereits vor; er wird wohl nächster Tage dem Kabinett zur Beschlußfassung gehen und alsdann den Reichstag alsbald nach seinem Zusammentritt beschließen.

Koblenz. 606 Amerikaner verlassen in den nächsten Tagen Koblenz. Am Rhein erzählt man sich, die gesamte amerikanische Garnison werde den Brückenkopf von Koblenz bis Mitte August verlassen haben.

Budapest. Das Divisionsgericht hat nach 14 tägiger Verhandlung Aurel Stromfeld, den Generalkommandanten der Roten Armee, wegen Hochverrats und Aufruhrs zu 33 Monaten Gefängnis verurteilt.

London. In Belfast begannen die Unruhen von neuem. Ein Mann wurde erschossen, ein anderer lebensgefährlich verwundet.

Rom. Giolitti hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach das königliche Dekret über die Ratifizierung des Friedensvertrages von St. Germain Gesetzeskraft erhält. Der Entwurf ermächtigt die Regierung, den Vertrag voll zur Ausführung zu bringen.

Handel und Verkehr.

Die Briefsendungen nach dem Ausland werden nach wie vor häufig unzureichend freigemacht. Die neuen Gebührensätze werden weder von den Versendern noch von den Postanstalten hinreichend beachtet. Eine Vahnpost hat täglich etwa 1000 Sendungen für das Ausland ermittelt, auf denen die Gebühren nach den früheren Sätzen verrechnet oder die Gewichtssätze bei der Gebührensatzung nicht beachtet worden sind. Auch die Einschreibgebühr ist nicht immer richtig berechnet. Das Reichspostministerium hat deshalb die Aufgabepostanstalten von neuem angewiesen, der vollständigen Freimachung der Briefe nach dem Ausland ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ungenügend freigemachte Sendungen werden dem Absender, sofern er zu erkennen ist, zurückgegeben, wenn dies ohne nennenswerten Zeitverlust und ohne besondere Müheverrichtung möglich ist. Die Gebühr für Briefe nach dem Ausland beträgt bis zu 20 Gramm 80 Pfennig, für jede weitere 20 Gramm 60 Pfennig, für Postkarten 40 Pfennig, für Druckfachen für je 50 Gramm 20 Pfennig. Die Einschreibgebühr beträgt 80 Pfennig. Die inneren deutschen Gebühren gelten nur für den Freistaat Danzig, Luxemburg, das Rheingebiet, Österreich-Ungarn und Westfalen, aber nicht etwa auch für die Tschechoslowakei.

Bahnerleichterung zur Einreise nach Oberschlesien. Die Interalliierte Kommission ließ eine Erleichterung der Bahnbestimmungen für die Ein- und Ausreise nach dem ober-schlesischen Abzweigungsgebiet eintreten. Es waren besonders Schwierigkeiten für Gerichtsbeschlüsse hemmend aufgetreten. Die Kommission ordnete deshalb an, daß künftig alle Vorladungen der Gerichte außerhalb des Abzweigungsgebietes auch als Pässe für die Einreise nach Oberschlesien gültig sein sollen; diese Vorladungen müssen nur den Vermerk „Gerichtssache“ tragen. Sie berechnen zur Ein- und Ausreise, außerdem zum Aufenthalt während der Zeit der Verhandlung. Die Vorladung muß bei der Ankunft dem zuständigen Kreisfiskalkontrollor vorgelegt werden. Ferner ist für alle Oberschlesier insofern eine Erleichterung eingetreten, als auch diese Vorladung als Paß gilt, wenn ein Oberschlesier von einem außerhalb des Abzweigungsgebietes gelegenen Gericht vorgeladen wird. In diesem Fall erteilt der zuständige Kreisfiskalkontrollor auf der betreffenden Gerichtsbeschlusse Vorladung das französische Visum.

Vom Lohnkampfplatz.

Königsberg i. Pr. (Sturm auf das Elektrizitäts-werk.) Nachdem die städtischen Arbeiter, mit Ausnahme der Elektrizitätsarbeiter, die Arbeit aufgenommen haben, nimmt die kritische Stimmung unter den Streitenden bedeutend zu. Während bisher keine größeren Ausschreitungen erfolgten, versuchten plötzlich etwa zweihundert Ausschlägige das Elektrizitätswerk zu stürmen. Herbeigerufene Sicherheitswehr trieb die Menge auseinander. Ein anderer fünfhundert Mann

zählender Streiktrupp überfiel die auf Lastkraftwagen nach Walzmühle beorderten Nothelfer. Gegen die einschließende Hundertschaft der Sicherheitswehr gingen die Streikenden mit Steinen und Knütteln vor. Die Sicherheitswehr trieb die Arbeiter mit Waffengewalt auseinander. Es gab auf beiden Seiten Verwundete.

Von Nah und fern.

Ein Ergänzungsband zu Ludendorffs Kriegs-erinnerungen. Der Ergänzungsband zu Ludendorffs „Kriegserinnerungen“, der die „Urkunden der Obersten Heeresleitung“ der Öffentlichkeit unterbreitet, ist im Buchhandel erschienen. Das konnte erst jetzt geschehen, weil, wie es heißt, die frühere Reichsregierung die Herausgabe der Urkunden verbieten wollte und mit Beschlagnahme des Bandes drohte.

Drei Raubmorde in und bei Berlin. In Berlin wurde eine 75-jährige Zimmervermieterin namens Thiele-mann von einem Schlafburschen, der bei ihr wohnte, ermordet und beraubt. — Bei Rauen fiel ein Berliner Dienstmädchen namens Ida Schulz, das während einer Ferien-reise der Herrschaft zu seinen Eltern gehen wollte, einem Raubmörder zum Opfer. — In dem in der Nähe des Anhalter Bahnhofs in Berlin gelegenen Hotel „Münchener Hof“ wurde ein Kaufmann Bolmer von einem Mann und einer Frau, die ihn in ihr Hotelzimmer gelockt hatten, mit Äther betäubt und gefesselt und geknebelt, so daß er den Erstickenstod erlitt.

Vergewaltigung durch Marokkaner. In Reunkirchen wurde ein zehnjähriger Knabe von einem marokkanischen Unteroffizier vergewaltigt und schwer mißhandelt. Der Marokkaner wurde von einem Uhrmacher überrascht und gehörig verprügelt. Er lief weg und ließ andere französische Soldaten zu Hilfe. Von diesen wurden einige an dem Vorfall völlig unbeteiligte Personen erheblich verletzt. Der Marokkaner, der zur sogenannten Sicherheitskommission für das Saargebiet gehört, wurde festgenommen.

Selbsthilfe der Kurgäste. In Schlerke im Harz haben die Hotelbesitzer und Pensionsinhaber, da die Kurgäste angesichts der hohen Preise sich zusammenschlossen und gemeinsam den Fortzug androhten, die Preise durchweg beträchtlich herabgesetzt.

Die Sprache wiedererlangt. Der 70 Jahre alte Invalide Scholl in Schwerte, der vor zehn Jahren infolge Schlagflusses von Stummheit befallen worden war, hat jetzt durch eine heftige Gemütsbewegung die Sprache wieder-erlangt.

William Vanderbilt gestorben. In seiner Pariser Wohnung starb der bekannte amerikanische Milliardär William Vanderbilt. Er stammte aus der berühmten Unternehmerrfamilie, deren Haupt der im Jahre 1877 verstorbene Cornelius Vanderbilt war. Cornelius war der Sohn eines sehr armen Farmers von holländischer Herkunft und begann seine Laufbahn als Obst- und Gemüsehändler auf dem New Yorker Markt. Während des Krieges, den die Vereinigten Staaten 1812–1815 mit England führten, wurde er Seereschlepper und verdiente soviel Geld, daß er zehn Jahre später eigene Dampferlinien für den Küstenhandel ins Leben rufen konnte. 1857 war er Herr einer Flotte von über 100 Schiffen. Später wandte er sich mit dem gleichen Erfolge der Eisenbahnpelulation zu. Seinem (1885 in New York verstorbenen) Sohne William hinterließ er ein Vermögen von rund 100 Millionen Dollar, das bei dem Tode des letzteren auf 200 Millionen Dollar angewachsen war. Eines von den acht Kindern Williams war der nunmehr verstorbene Milliardär gleichen Namens.

Deutsche Kriegsgefangene in Selsingfors eingetroffen. In Selsingfors trafen 900 deutsche Kriegsgefangene aus Rußland ein. Ihr Äußeres zeigte deutliche Spuren der überstandenen Leiden und Entbehrungen. Sie erzählten, daß es ihnen in Sibirien verhältnismäßig gut gegangen sei. In Moskau und Petersburg aber hätten sie große Entbehrungen erdulden müssen. Sie erzählten ferner, daß in einer Stadt des Tomsker Bezirks von 50 000 Einwohnern 40 000 an Typhus gestorben sind.

Erschießung des früheren Universitätsrektors von Moskau. Der bekannte russische Botaniker Prof. Menscht, der lange Zeit Rektor der Moskauer Universität war, ist von den Bolschewisten erschossen worden. Auch der bekannte russische Zigarettenfabrikant Bostanoglo wurde in Moskau hingerichtet. Der Grund für die Hinrichtungen wird nicht angegeben.

Villa Frascati

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Bangsam nähert sich Rinaldo dem kichernden Jüngling und legt die Hand auf seinen Arm.

„Sie sollten nicht so sprechen, Vittorio Romani.“
„Meinen Sie?“ lacht dieser bitter auf. „Ach, Sie wissen ja nicht —! Nicht meinestwegen klage ich; ein junger Mann, der gesund ist, schlägt sich stets durchs Leben. Aber meine Schwester! Sie ist ein zartes, verwundbares Geschöpf und nun dazu verdammt, sich ihr tägliches Brot durch Bildermalen zu verdienen!“

Wieder schweigt Rinaldo. Das trübe Schicksal der beiden jungen Leute bewegt ihn tief.

„Und der Advokat Lamberti?“ fragt er auf neue, mehr, um etwas zu sagen, als aus wirklichem Interesse.

„Hat einen Kellnerposten in Rom, im Café Nazionale angenommen.“ — „Kellner?“

Der Jüngling zuckt die Achseln. „Es blieb ihm nichts anderes übrig, nachdem er seine Gefängnisstrafe abgehüßt hatte. Der Mann hat Frau und zwei Kinder!“

Nach manchen Sätzen die beiden miteinander. Immer mehr Gefallen findet Rinaldo an dem frischen, aufgeweckten Jüngling.

Als sie sich nach einer Stunde trennen, hat Rinaldo seinem jungen Freunde das Versprechen gegeben, ihn als seinen Privatsekretär mit einem ansehnlichen Gehalt anzustellen.

Daß dies nur eine Vorstufe ist, daß er den beiden Geschwistern nach einiger Zeit ihr Vermögen wieder zurückgeben will — das sagt er vorläufig noch nicht.

Aber als der Jüngling seine Hand ergreift, sie kräftig schüttelt und beherd vor freudiger Erregung ausruft: „Wie wird Sonja sich freuen!“ — da empfindet Rinaldo zum erstenmal den Segen des Reichtums, wenn er zum Glücksmachen der Mitmenschen verwendet wird; empfindet er zum erstenmal, welch wahre Aufriedenheit Wohlthum bereitet.

Und er nimmt sich vor, wenn irgend möglich, auch dem armen, irgeleiteten Arturo Lamberti zu helfen, dessen Hauptfehler Charakterchwäche war, damit er diese Schwäche nicht mit einem ganzen verfluchten Leben büßen muß — er und seine unschuldige Familie.

Am nächsten Vormittag schon begibt sich Rinaldo auf den Weg nach dem Café Nazionale auf der Piazza San Silvestro. Ein müder, abgebrannter Kellner bringt ihm die verlangte Tasse „Schwarzen“ und die „Tribuna“.

Sie haben hier einen Kollegen namens Lamberti? Die Tasse mit dem heißen Getränk entleert der Hand des Kellners. Rasch bückt er sich, um mit zitternden Fingern die Scherben aufzusammeln. Als er sich, eine Entschuldigung stammelnd, wieder vom Boden erhebt, ist seine Stirn tief gerötet.

Rinaldo wiederholt seine Frage.

„Sie irren, Signore“, erwidert der Kellner, während sein bleicher Blick am Boden haftet.

Rinaldo sieht ihm nach, wie er sich mit müden Schritten entfernt, um eine zweite Tasse Kaffee zu holen. Offenbar brückt ihn ein Kummer. Der Kopf steht wie eingezogen zwischen den Schultern. Das fahle Gesicht ist weiß und erschöpft über seine Jahre hinaus gealtert.

Charakterchwäche und unterdrücktes Leid — dies die Signatur des Mannes.

Doch nicht derselbe Kellner, wie soeben — nein, ein anderer bringt die gewünschte Tasse Kaffee. Auf Rinaldos Frage, warum sein Kollege nicht selbst gekommen sei, sucht der Kellner die Achseln.

„Sagen Sie ihm, ich wünsche ihn zu sprechen.“ — „Sehr wohl, Signore.“

Geraume Zeit vergeht, bevor der erste Kellner wieder erscheint — mit tiefem, bleichem Kopf und erschöpft verlegen.

Das Café Nazionale ist um diese Zeit ziemlich leer. Rinaldo wartet, bis der andere Kellner außer Hörweite ist. Dann sagt er leise, aber gebieterisch: „Sie sind Arturo Lamberti?“

Der Kellner zuckt zusammen. Noch tiefer steht er den Kopf zwischen den Schultern.

„Sie irren, Signore. Mein Name ist — Ferraro.“

„Ihr Name ist Lamberti, ich weiß es. Sie brauchen ihn mir gegenüber nicht zu verweigern. Ich komme als Freund.“

„Als — Freund?“ Der Kellner schüttelt den Kopf. „Es ist lange her, daß sich jemand mein Freund nannte.“

„Um so mehr Grund, einem neuen Freunde mit volstem Vertrauen entgegenzukommen!“

Der Kellner hebt die Augen zu dem gebietenden Gesicht des vornehmen Herrn mit dem Blick eines geschlagenen Hundes. „Wer sind Sie, Signore?“ fragt er zitternd.

„William Rockefeller, der neue Besitzer von Palazzo Appennino in Frascati.“

Der Kellner zuckt zusammen. Schweigend macht er sich an verschiedenen Gegenständen, die auf dem Tisch stehen, zu schaffen; aber Rinaldo sieht, daß die Aufregung den Armen zu übermannen droht.

„Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen“, sagt er ernst. „Wann sind Sie heute frei?“

„Erst gegen zwei Uhr nachts.“

„Dann werde ich bei Ihrem Chef um Urlaub für Sie nachsuchen. Führen Sie mich in Ihre Wohnung, wo wir umgesehen sind!“

Eine halbe Stunde später öffnet der Kellner mit seinem verrosteten Schlüssel eine kleine Tür im vierten Stock eines schmutzigen Hauses der Via Tritone.

Zwei kleine Mädchen von vier und fünf Jahren stürzen ihm entgegen, während eine mitleidige Frau hinter einer angelehnten Tür laut weint. „Wer ist da?“

„Ach, liebe Annina!“

Ein leiser Aufseufzer hinter der Tür. Eine zarte, noch junge Frau, der Kummer und Sorge ihre unverkennbaren Stempel aufgedrückt, eilt herbei und küßt, ohne den fremden Herrn zu beachten, die Haare um den Hals des Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Diejenigen Kriegsbeschädigten, welche nach dem 1. Juli 1918 mit Rente entlassen und wegen Mangel an Bekleidungsstücken für den zuständigen Entlassungsantrag mit dem Geldbetrage von 93,88 Mark abgefunden wurden, können gegen Rückzahlung des Geldes z. B.

1 Anzug	35,20 Mark
1 Mantel	36,00 Mark oder
1 Paar Schuhe	15,00 Mark
1 Hemd	2,24 Mark
1 Unterhose	2,24 Mark
1 Paar Strümpfe	1,40 Mark

bei der Versorgungsstelle Limburg erhalten.
Zur Empfangnahme und Rückzahlung des Geldes können die Leute mit den Anfangsbuchstaben

A, B und C. am 2. August,
D und E am 3. August,
F und G am 4. August,
H am 5. August,
I und K am 6. August,
L und M am 9. August,
N, O, P und R am 10. August,
S und T am 11. August,
Sch am 12. August,
U, V, W, X, Y am 13. August,

vormittags 8—12 Uhr, hier im Kammergebäude vor-sprechen. Die bestimmten Tage müssen unbedingt ein-gehalten werden.

Sollte jemand am Erscheinen verhindert sein, so ist dies der Versorgungsstelle mitzuteilen und werden als-dann andere Tage bestimmt.

Paß und Rentenbuch ist mitzubringen. Ohne diese Papiere ist eine Abfindung unmöglich.

Diejenigen Kriegsbeschädigten, welche teilweise mit Bekleidung teils in Geld abgefunden sind, werden zu einem späteren Termin bestellt.

Limburg, den 22. Juli 1920.

Die Versorgungsstelle: gez. Martens.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Vorstehende Bekanntmachung ist in ihrer Gemeinde ortsüblich bekannt zu machen und die Ortsgruppen für Kriegsbeschädigte hiervon in Kenntnis zu setzen.

Limburg, den 28. Juli 1920.

Der Landrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Mit Wirkung ab 1. August 1920 sind durch Satz-ungsnachtrag VII die **Zusatzbeiträge für die Familien-versicherung** auf 30 Pfennig für jeden Arbeitstag (mo-natlich also rund 7,50 Mk.) festgesetzt worden. Die Bei-träge sind wie bisher jeden Monat von dem Beitrags-pflichtigen **unabgefordert** an unsere Kassen zu zahlen. Gleichzeitig treten folgende Satzungsänderungen in Kraft:

- Der Höchstbetrag für kleinere Heilmittel und für Zuschüsse zu den Kosten größerer Heilmittel (§ 19 Ziffer 1) ist auf 100 Mark erhöht worden, des-gleichen der Höchstbetrag für Zuschüsse zu Hilfs-mitteln (§ 24) auf 150 Mk. und für kleinere Heilmittel an Familienangehörige (§ 30a Ziffer 1c) auf 20 Mk.)
- Familienangehörige erhalten künftig die gleiche ärztliche Behandlung wie die Kassenmitglieder selbst (§ 30a Ziffer 1a).
- Anstelle der Familienwochenhilfe (§ 30a Ziffer 2) ist die Wochenhilfe nach dem Gesetz vom 30. April d. Js. getreten

Limburg, den 31. Juli 1920.

Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Camberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause, Bäckergasse 24, eine

◆ Schleiferei ◆

eröffnet habe. Alle vorkommenden Arbeiten, wie das Schleifen von Rasiermesser, Messer, Scheeren, Beilen, Äxten etc. werden bestens u. prompt besorgt.

Gleichzeitig empfehle ich mich in

Spenglerarbeiten für Neu-anfertigungen u. Reparaturen

Um geneigten Zuspruch bittet

August Martin, Camberg,

Bäckergasse 24.

Maul- und Klauenseuche

Gegen

bewähren sich

Haus'seuchen-Apparate

(D. R. P. a. System Ungelenk D. R. G. M. 591515) am Besten. Jeder Tierhalter, der sich vor großem Schaden be-wahren will, muß den Apparat anwenden. Glänzende Er-folge! Behördliche Empfehlungen. Verlangen Sie sofort Prospekte, Bezirksvertr., welche bei Landwirten gut einge-führt sind, gesucht.

Friedrich Haus, Nürnberg.

Abt. 5 Apparat.

Oelfrüchte

werden laufend zur Verarbeitung angenommen.

Neumühle, Benerbach.

Für Wirte und Wiederverkäufer offerierte ich: überseefischen Feinschnitt-Tabak ff. helle Ware per Pfd. (5 Pakete) 26,50 Mk.

gar. reinen Mittelschnitt-Tabak per Pfd. (5 Pakete) 21.— Mk. rein überseefische Gärten, weißer Brand, per 100 Stück 65.—, 70.—, 78.— und 85.— Mk.

Cigaretten, heller Tabak, 32,50 und 24.— Mk. per 100 Stück, goldg. Tabak, bid. Handarbeit 42,50 Mk., per 100 Stück.

amerik. Qualitäts-Cigarette Marke „Carmel“, 480.— Mk. per 1000 Stück.

Carl Heckmann, Tabak-Fabrikate, Idstein,
Schloßgasse Nr. 5.

HEINRICH LANZ
MANNHEIM
Dampf-Dreschmaschinen
Bisher geliefert über 24000



Silberglänzend

wird jeder Ofen bei Verwendung von

Kosak

— Staubfreier Ofenglanz —

Carl Fröhner, Göttingen (Wettling)

Brennholz

(spez. Buchen und Eichen, sowie Schleifholz (Bayerholz), laufe große Mengen zur sofortigen und späteren Lieferung. Ausführl. Offerte mit äußerstem Preis an Kohlenhandlung Ferd. Schmidt, Frankfurt am Main. Am Tiergarten 18. Tel. Amt Sanja 2659.

Brennholz!

Buchenscheit-, Buchenrollen-, Kiefern- und Eichenlo-holz, Buchenbrennholz auf Ofenlänge geschnitten, ferwer Buchenmeiler- und Retorten-Holzbohlen in jedem Quantum für regelmäßige Lieferung abzugeben. Holz-Verwertungsgesellschaft, Köln, Volksgartenstraße 2.

Eine Partie

Ferkel

zu verkaufen bei Schütz, Marktpl.

Frühbirnen

abzugeben. Burgstraße 14.

Raps

wird gegen Öl umgetauscht bei Christ. Jafel, Camberg.

Mirrabelen

per Pfund 60 Pfennig abzugeben. Kirchstraße 2.

Bettmässen!

Bestreitung sofort. Alter und Ge-schlecht angeben. Ruck. umsonst. Josef Kötter, Reihertshausen an der Elm 20c Oberbahren.

Stroh

abzugeben. Limburgerstr. 5.

Totales und Vermischtes.

Camberg, den 3. August 1920.

* **Kraftwagen-Verkehrspost.** In moderner Auf-machung nimmt die Post die Beförderung von Reisen-den über Land wieder auf. Aus der gemütlichen Post-lutsche aus Großvaters Zeit ist ein schmales, durch das Land dahinrauschendes gelbes Auto geworden. Im Be-zirk Frankfurt a. M. ist am 1. August die Kraftwagen-linie Bad Nauheim-Rod a. d. Weil über Niedermörlen, Obermörlen, Ziegenberg, Uffingen, Merzhausen, Neu-weilnau mit mehreren Haltestellen für abseits gelegene Ortschaften eröffnet worden. Sie führt durch das lieb-liche Tal der Ulsa, von Uffingen über den Höhenrücken des hinteren Taunus hinweg in das obere Weiltal, dessen landschaftliche Reize selbst den Frankfurtern bis-her wegen der schweren Zugänglichkeit noch wenig be-kannt waren. Den Kurgästen von Bad Nauheim, den Sommerfrischlern von Neuweilnau, den Ausflüglern von Frankfurt und nicht zuletzt den Landbewohnern eröffnet die Linie neue Verkehrsmöglichkeiten, die bald durch Weiterführung der Linie über die Lerne nach Camberg noch verbessert werden sollen. Die Wagen verkehren täglich 2 mal. Hinfahrt: ab Bad Nauheim Bf. 8,00 und 2,35 Uhr (Anschluß an die Früh- und Mittagzüge) ab Uffingen Post 9,15 und 3,50 Uhr (An-schluß ab Frankfurt a. M. 6,00 und 12,45 Uhr) an Rod a. d. Weil 10,10 und 4,45 Uhr. Rückfahrt: ab Rod a. d. Weil 10,20 und 4,50 Uhr, an Uffingen Post 11,15 und 5,45 Uhr, an Frankfurt a. M. 4,55 und 10,39 Uhr, an Bad Nauheim 7,15 Uhr (Anschluß an die Abendzüge). Günstigere Anschlüsse in Uffingen an die Züge nach Frankfurt a. M., wie sie wünschenswert sind, ließen sich vorerst ebenso wenig herstellen wie die Ausdehnung der Fahrten bis zum Bahnhof Uffingen. Die Wagen halten vor dem Postamt in Uffingen. Ver-änderungen des Fahrplans, besonders für die Sonntags-nachmittagsfahrten zum Anschluß an den Zug ab Uffin-gen 5,46 nach Frankfurt (Main), bleiben vorbehalten.

* **Ab 1. August zur Bewirtschaftung frei.** Am 1. August ist die Bewirtschaftung von Margarine Kunstspeisefett und Speiseföl aufgehoben, nun-mehr wird auch die diesjährige einheimische Ernte von den nachstehend aufgeführten Delikatessen freigegeben, näm-lich von Raps, Rüben, Sonnenblumen, Senf, (weißen und braunen), Dotter, Mohn, Weizen, Hafer, Aderjens, (Federich und Ravion), deren Erzeugung für die Del- und Fettversorgung der Bevölkerung nicht mehr unbedingt erforderlich ist. Die genannten Delikatesen sind also nicht mehr an den Reichsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette abzuliefern. Gleichzeitig sind auch die bisher geltenden Preisfestsetzungen außer Kraft getreten. Ueber die Auseinandersetzung mit denjenigen Delikates-anbauern, die bereits der Ablieferungs-pflicht aus der diesjährigen Ernte genügt, finden noch Verhandlungen statt.

§ Die Mark. Aus der Schweiz wird die Mark mit 13,95 gemeldet.

Ein gut erhaltener **Doppelip.-Wagen** zu verkaufen.

Anton Brüd, Camberg.

Ein **Monatsmädchen** für morgens einige Stunden gegen hohen Lohn gesucht.

Näheres in der Expedition

Erfahrenes **Mädchen** welches selbst kochen u. den Haushalt führen kann, zum 1. od. 15. 8. nach Köln gesucht.

Zweitmädchen vorhanden. H. Reis, Montabaur, (Westertal).

Zur **Herbstausaat** empfehle:

Senfsaat, Stoppel-Rüben, Frühlingzwiebel, Winter-Kopfsalat, Winter-Wirfing, Winter-Weißtraut usw.

Jos. Neuberger, Samenhandlung, Camberg, Marktplatz.

2 Rollseile, 22 und 25 Meter lang, ge-braucht u. gut erhalten, 3 Bindseile, 1 gebr. Hobelbank zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

Damenrad, neu, sehr gute Bereifung, zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

Damenrad, neu, sehr gute Bereifung, zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

Hente Abend 8 1/2 Uhr findet die

Mitglieder-

Versammlung der

Hinterbliebenen und Kriegsbeschädigten statt.

Achtung! Achtung!

Große

Lotterie

des Vaterländischen Frauen-Vereins

Ziehung 18. u. 19. August 1920

Gewinnkapital:

100 000 Mark

50 000

10 000

5 000 usw.

Rose versendet in jeder An-zahl, auch gegen Nachnahme, zum Preise von Mk. 3,60 des

Vertrieb von

H. J. Börsch, Hamburg 33